Die Zürcher Kunstgewerbeschule in München

Autor(en): **Christoffel, U.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86277

Nutzungsbedingungen

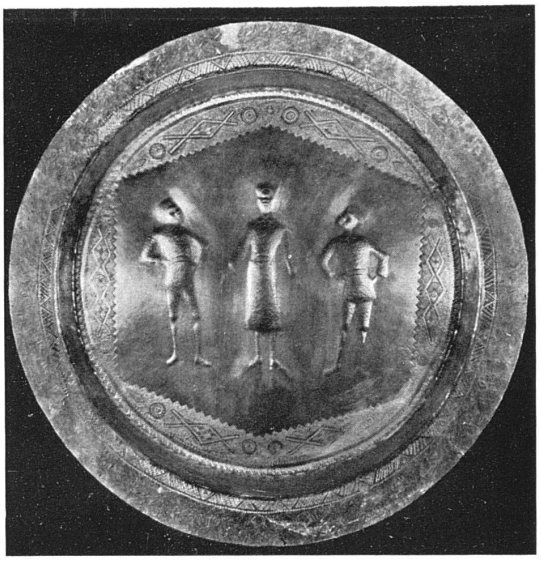
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

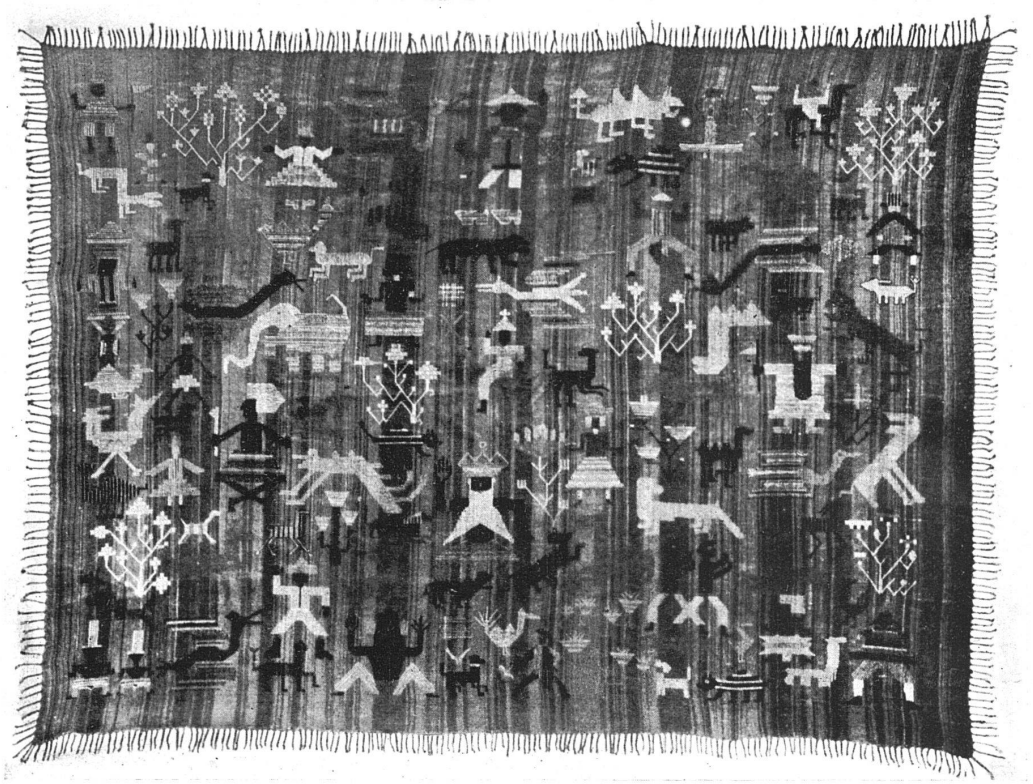


MISCHA EPPER S. W. B., ZÜRICH / MESSINGSCHALE
Ausgestellt in Leipzig

DIE ZÜRCHER KUNSTGEWERBESCHULE IN MÜNCHEN

In der »Abteilung für Gewerbekunst am Bayrischen Nationalmuseum« wurde am 21. Mai vor geladenen Gästen die *»Sonderausstellung von Werkstattarbeiten und Zeichnungen aus der Gewerbeschule der Stadt Zürich«* eröffnet. Die »Abteilung für Gewerbekunst« ist als ein modernes Kunstgewerbemuseum erst vor einem Jahre eingerichtet worden, aber sie hat sich unter der ausgezeichneten Leitung Günther von Pechmanns in kurzer Zeit zu einem wertvollen Organ der Vermittlung entwickelt, das die Münchener Interessenten mit den gegenwärtigen Strömungen im Kunstgewerbe des In- und vor allem auch des Auslandes bekannt machen möchte. Da sich die Zürcher Kunstgewerbeschule auf den Ausstellungen in Stockholm und Paris einen Namen gemacht hat, wurde sie von München eingeladen, ihre Schülerarbeiten und Werkstattarbeiten im Zusammenhang vorzuzeigen und diese Ausstellung wird nun für die Dauer von sechs Wochen in den Räumen der »Neuen Sammlung« zu sehen sein. Zur Eröffnung dieser Ausstellung hatten sich der Vertreter des Kultusministeriums, der Bürgermeister der Stadt München, die Direktoren der staatlichen und städtischen Museen und der Lehrkörper der hiesigen Kunstgewerbe- und Fachschulen eingefunden und der Leiter der Zürcher Schule, *Alfred Altherr*, konnte vor einem Kreise, der ihn mit grossem Interesse anhörte, die Absichten und Erfahrungen der kunstpädagogischen und wirtschaftlich-technischen Organisation seiner Schule auseinandersetzen. Obwohl der Werkbund in München gegründet wurde und durch Obrist, Fischer u. a. die Ideen des neuen Kunstgewerbes von München aus verbreitet wurden, war das, was Altherr über die praktischen Auswirkungen der Ideen in einer modernen Schule berichten konnte, für München neu. Es gibt hier keine den heutigen Bedürfnissen genügende Kunstgewerbeschule und die Entwicklung ist noch im Flusse, die die Gewerbeschule nach den neuen Grundsätzen umgestalten soll. Unter den Erfahrungen, nach denen man sich dabei richten kann, werden die zürcherischen gewiss auch eine Rolle spielen. Die Ausstellung selber ist in Zürich schon gezeigt worden. Unter den Arbeiten fallen die Plakate, die Webereien und Dekorationsmalereien durch den bestimmten Geschmack und die formsichere Ausführung auf. Auf die Teppichweberei hat wohl Schweden einen massgebenden Einfluss ausgeübt. Während im Münchener Kunstgewerbe das volkstümliche Element besonders im Farbengeschmack nachteilig einwirkt und selten ganz überwunden wird, ist es in den Zürcher Arbeiten sehr glücklich im modernen Stilempfinden aufgegangen. Man spürt den Schweizerdialekt aus der Formsprache weniger heraus als in Münchner Arbeiten den bayrischen. Das Zürcher Kunstgewerbe ist um einige Grade europäischer und allgemeingültiger, und nur, was heute als Typus in allen Ländern Geltung haben kann, ist wertvoll und zukunftsverheissend.

Für das Kunstgewerbe hat die Volkstümelei aufgehört, die



MARIA GEROE S. W. B., ZÜRICH-MONTAGNOLA / TEPPICH
Ausgestellt in Leipzig

heute nicht mehr zeitgemäss wäre. In den Metallarbeiten und teilweise auch in den Bucheinbänden spürt man noch Nachwirkungen des spielerischen Kunstgewerbes von ehedem, das unter der Magie eines falschen Luxusbegriffes stand. Es kommen hier jene gebrechlichen, hüstelnden Linien vor, die das sprichwörtliche »Kunstgewerbe« in Misskredit gebracht haben. Es fehlt noch am gesunden, sozialen Sinn für Form, der so lebendig aus den Teppichen spricht. Die moderne Form geht aus einem sozialen Instinkt für Zweckmässigkeit und Gegebenheit hervor und sie steht dem Luxus feindlich entgegen. Wo sie sich mit Luxusempfindungen trübt, kann sie ihre allgemeinern Bestimmungen nicht erfüllen. *Chr.*

●

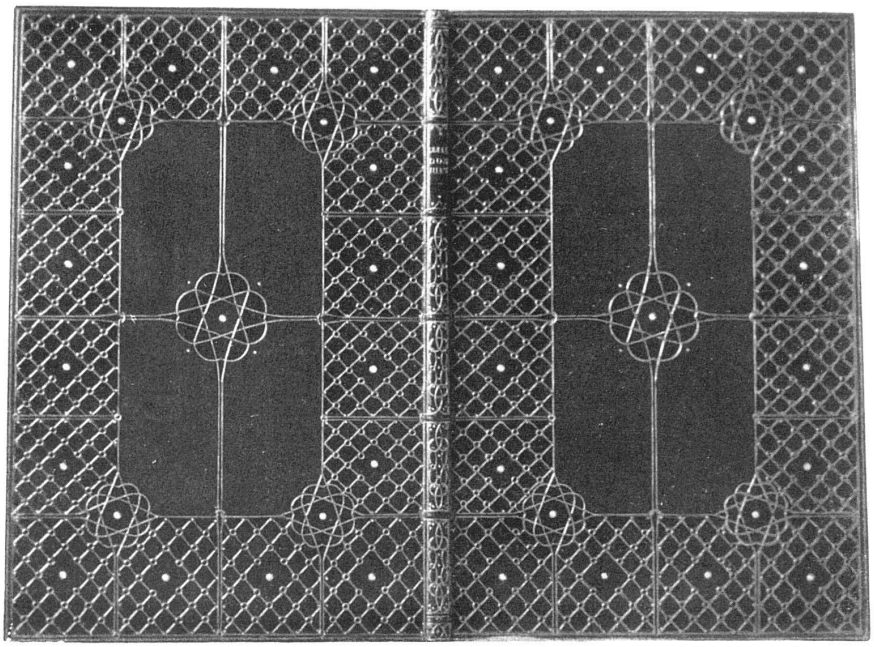
Die Ausstellung der Zürcher Schule ist von *Herrn Wilhelm Kienzle* eingerichtet worden.

Einem weitern Bericht über die Beurteilung der Ausstellung in der Oeffentlichkeit entnehmen wir folgende Angaben:

Die Stadt veranstaltete zu Ehren von Alfred Altherr ein Bankett, an dem Direktor Altherr für seine Gastausstellung Dank und grosse Anerkennung für die Leistungen seiner Schule gezollt wurden.

Die Presse Bayerns und Münchens widmet der Ausstellung interessante Referate und Abhandlungen: »Die hohe Qualität und der Anregungswert der Schöpfungen der in München hochwillkommenen Schweizergäste,» schreibt H. Esswein in der «Münchener Post», habe sich auf den Ausstellungen Stockholm 1924 und Paris 1925 so glänzend bewährt, dass München der Stadt Zürich und dem Leiter ihrer Gewerbeschule zu grossem Dank verpflichtet sei für diese lehrreiche und dem Verständnis zwischen den beiden Kulturstaaten förderlichen Darbietung.

In längerem Vortrag entwickelte hierauf Direktor Alfred Altherr, Zürich, die Organisationsform seiner Anstalt... Die 1906 nach dem Prinzip der Kerschensteinerschen Münchener Fortbildungsschulen neugegründete Schule bestand zunächst neben einer besonderen mehr akademisch betriebenen Kunstgewerbeschule, bis die früher miteinander rivalisierenden Anstalten 1914 als Gewerbeschule der Stadt Zürich verschmolzen wurden. Der aus einer



ERNST SCHROTH, BASEL / EINBAND ZU LENAU, DON JUAN

gewerblichen und einer kunstgewerblichen Abteilung bestehenden Lehranstalt ist ein Kunstgewerbemuseum angegliedert, das neben einer ständigen Sammlung auch periodisch wechselnde Ausstellungen bietet.

Die Schule legt wie alle modernen Institute dieser Art besonderen Wert auf die praktische Ausbildung, weshalb im Ausbildungsgang die bloss zeichnerische Betätigung hinter den Arbeiten im Werkstoff zurücksteht. Nach einjähriger Arbeit in der vorbereitenden Klasse hat der geförderte Schüler die Wahl, entweder in eine Fachklasse oder in die Lehre bei einem privaten Meister überzutreten. Auf keiner Stufe des Ausbildungsganges werden die künstlerisch und die praktisch bestrebten Zöglinge voneinander getrennt. Dieser Ablehnung des akademischen Erziehungsgedankens zugunsten des handwerklich werkstattmässigen entspricht auch die Gepflogenheit, nur die Werkmeister-Lehrkräfte dauernd, die Künstler-Lehrkräfte jedoch nur auf Zeit anzustellen. Dadurch ist es der Anstalt möglich, überjährte Anschauungen auszuschalten und sich immer wieder aus dem lebendigen Strom der künstlerischen Entwicklung mit neuen Kräften zu versorgen. *Am Schluss seiner fesselnden Ausführungen lud Direktor Altherr die bayerischen Fachschulen, deren gediegene Leistungen ihm auf der Handwerksausstellung München 1927 aufgefallen waren, zur Veranstaltung einer Ausstellung im Zürcher Gewerbemuseum ein.* Wie immer man sich zu der Organisation und Arbeitsweise der Zürcher Anstalt stellen möge, deren Leitidee die im Verlauf der Zeitentwicklung sehr problematisch gewordene Frage der Werkkunsterziehung in ihrer ganzen Tiefe aufrührt, die Leistungen der Zürcher sind jedenfalls, wie ein Rundgang lehrte, von ungemein gediegener sachlicher Neuzeitlichkeit. Wir sind der Leitung des Bayerischen Nationalmuseums und dem Leiter der Abteilung für Gewerbekunst sehr zu Dank verpflichtet, dass sie uns gerade in diesem Zeitpunkt die Vergleichung einheimischer und ausländischer Bestrebungen und Leistungen ermöglicht haben. Eine Unsumme kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Interessen weiter Produktionsgebiete hängt letzten Endes von den Fragen der Formgebung ab. Konnte dies ästhetische Moment nicht im Mittelpunkt der diesjährigen grossen Münchener Ausstellung stehen, so muss es doch an ihren einschlägigen Abteilungen (Kunstgewerbeschulen und Fachschulen) und an den Darbietungen der Zürcher Gäste in eingehender Vergleichung erörtert werden.»